

Michael Fernau

## Tausend Berliner in Leipzig – Im Deutschen Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek

»1000 Berliner in Leipzig – und alle heißen Emil!« Mit diesem Kalauer begrüßten wir im Deutschen Musikarchiv der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) vor einem Jahr die weitere Ergänzung unserer Schellackplattensammlung mit Produkten von Emil Berliners Gramophone Company. Wiederrum ein Jahr zuvor, Ende 2010, war das Deutsche Musikarchiv von Berlin nach Leipzig umgezogen und hier mit seinen Magazinen in den gerade errichteten Erweiterungsbau der DNB und in einen eigens um- und ausgebauten Büro-, Studio- und Lesesaaltrakt im historischen Bibliotheksgebäude eingezogen. Die beteiligten 30 Berliner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fanden sich schnell in die neue Arbeitsumgebung ein, die meisten zogen ganz nach Leipzig. Damit stehen nun am Leipziger Standort der DNB rund 1,75 Mio. Tonträger und Musikalien sowie historische Sondermaterialien zur Nutzung durch Wissenschaft, Praxis und alle übrigen Musikbegeisterten zur Verfügung.

Sammelspektrum  
des Deutschen  
Musikarchivs

### Nutzung und Bestand

Das Deutsche Musikarchiv war 1970 in Berlin als Abteilung des Frankfurter Hauses der DNB gegründet worden. Es setzte die Arbeit der Deutschen Musikphonotheek fort, wurde jedoch mit dem sogenannten Pflichtexemplarrecht für Musikalien und Tonträger gesetzlich beliehen, wonach die Produzenten und Verlage zur kostenfreien Ablieferung zweier Belegexemplare verpflichtet sind. Diese Pflichtstücke sind Grundlage der Sammlung und Erschließung der Musikmaterialien, die in den Reihen M (Musikalien), T (Tonträger) und O (Online-Publikationen) der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet sind und so das musikbibliografische Informationszentrum Deutschlands ausstatten. Nach der Vereinigung der Leipziger und der Berliner Sammlungen durch den Umzug des Musikar-

Historischer  
Rückblick

chivs hat sich die bislang etwas komplizierte Situation für den Beginn der Sammlungen geklärt. In der Musikbibliothek der früheren Deutschen Bücherei in Leipzig waren seit 1941 Musikalien und im Deutschen Musikarchiv in Berlin seit 1970 Tonträger abzuliefern – diese Materialien wurden jedoch in der jeweils anderen Institution erst später in die Pflichtexemplarregelung aufgenommen. Das ist heute überholt, weil mit der Erstreckung des nationalbibliothekarischen Sammelauftrags auf all diese Medienwerke (sowie auf Musik-Netzpublikationen) seit 2006 durch das Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek und mit der Zusammenführung der Sammlungen das Jahr 1913 bzw. der Beginn der Tonträgerproduktion entscheidend ist. Dementsprechend wird heute auch retrospektiv (käuflich) erworben. Im Rahmen der arbeitsteiligen Erschließung von Medienwerken und zum Bestandsschutz durch örtlich getrennte Archivierung werden die Zweitexemplare von Pflichtstücken an den Frankfurter Standort der DNB weitergereicht.



Historische Tonträger und Klavierrolle, Foto: kunstmann  
Die »Shaped CD« war, wie an der roten Faust, einer Vinylschallplatte zu sehen, mitnichten eine Neuheit. Die grüntransparente Kunststoffplatte ist eine Phonycord, von etwa 1928!

Das Deutsche Musikarchiv der DNB kann damit aktuell unter fast einer Mio. Tonträgern rund je zur Hälfte moderne und historische Formate an den Hörplätzen in den Leipziger und – dank digitaler Einspielung – auch in den Frankfurter Lesesälen zur Verfügung stellen. 490.000 optoelektronischen Medien – CDs, DVDs, SACDs – stehen 336.000 Magnetton-Musikkassetten und Vinylplatten sowie 139.000 Phonographen-Walzen, Tondrähten, Klavierrollen und Schellackplatten, darunter mittlerweile weit mehr als 1.000 Emil-Berliner-Platten gegenüber. Verfahren zur dauerhaften Archivierung von online bereitgestellter Musik und Noten sind noch nicht stabil, sodass in diesem Segment mit dem größten Entwicklungs- und Sicherungsbedarf bislang nur wenige hundert Dateien verfügbar sind. Physisch sind allerdings bereits 50.000 CDs seit dem Umzug nach Leipzig in ein Bereitstellungssystem eingespielt worden, das einen Zugriff direkt von stationären Einzelarbeitsplätzen in den Lesesälen und in einem Leipziger Hörstudio erlaubt. Täglich kommen 500 bis 800 CDs hinzu.

Verfahren zur dauerhaften Archivierung müssen noch ausgebaut werden



Hörstudio, Mehrkanallautsprecheranlage 5.1, Video-Display  
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Auch historische Tonträger werden digital verfügbar gemacht, sofern es für die Benutzung durch Praktiker und Wissenschaftler nicht gerade auf die Physis oder für Illustrationen auf die Optik beispielsweise einer Tiefenschrift-Wachsplatte ankommt. Die Einspielung in das Bereitstellungssystem auch für das Hörstudio erfolgt von einem kleinen Stu-

diokomplex aus, der neben einem Serverraum zwei Tonstudios umfasst. Das eine ist mit modernsten Import-Modulen, Audio-Workstation mit digitaler Audiosignalverteilung mit einer Abtastrate von 96 kHz und Restaurationswerkzeugen ausgestattet, das andere steht mit historischen Gerätschaften auch zum Abhören von Phonographen-Walzen, Tondrähten oder Tefifon-Bändern bereit.

Digitale Bereitstellung historischer Tonträger



Tonstudio, 5.1-Surround, Bandmaschine  
Foto: kunstmann

Die Sammlungen des Deutschen Musikarchivs erfassen auch zahlreiche Sondermaterialien mit unmittelbarem Bezug zu den Kernbeständen aus Tonträgern und Noten. Das zeitgenössische Musikleben der DDR etwa wurde vom Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR in einem Musikinformationszentrum (MIZ, nicht zu verwechseln mit dem heutigen Deutschen Musikinformationszentrum in Bonn) mit Tonbändern, Schallplatten und Notendrucken, aber auch in Konzertprogrammen, Fotografien und in anderen Sekundärveröffentlichungen dokumentiert. Die annähernd 24.000 Objekte überwiegend zu ernster Musik werden im Deutschen Musikarchiv aufbewahrt. Die Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte (GEMA) wiederum überließ im Jahr 2000 der DNB und damit dem Deutschen Musikarchiv rund 214.000 Notendrucke und ergänzende Archivalien aus der Zeit von 1945 bis 1974. Hinzu kommen neuerdings auch Leihmaterialien, die – im

Umfangreiche Sammlung von Sondermaterialien

vom Musikarchiv betreuten »Bonner Katalog« verzeichnet – seit 2006 der Pflichtablieferung unterliegen.

Die so kursorisch aufgezählten Hauptbestände des Deutschen Musikarchivs werden durch zahlreiche Sondersammlungen insbesondere aus Nachlässen ergänzt, die der Forschung zu verschiedenen Genres Vertiefung anbieten. Dazu gehören beispielsweise der Schellacknachlass von Leimbach u. A. zur Kleinkunst und die Vinylplatten zu Tanz und Filmmusik aus dem Nachlass v. Berswordt. Einen sehr umfassenden Überblick zur Schellackproduktion des vergangenen Jahrhunderts bietet die sogenannte Hutter-Sammlung aus dem Nachlass des Schweizer Sammlers mit rund 40.000 Stücken, die allerdings noch nicht hinreichend erschlossen sind. So enthält der Bestand des Deutschen Musikarchivs der DNB sehr viel mehr erforschungswürdige Materialien, als die Kataloge offenbaren. Die Erschließungssituation kann sicherlich mittelfristig durch Kooperationen insbesondere für historische sowie für aktuelle Tonträger verbessert werden. Mit den Verbänden der Musikindustrie wie Phononet und den musikbibliothekarischen Facheinrichtungen wie der Virtuellen Fachbibliothek Musik bietet sich eine solche Zusammenarbeit an und wird vom Deutschen Musikarchiv angestrebt.

Sondersammlungen aus Nachlässen

## Museale Schaustücke

Die Geschichte der Tonaufzeichnung ist mit rund 120 Jahren relativ jung. In einem kleinem Ausstellungsbereich, der dem Eingang zum Musiklesesaal im Musikfoyer vorgelagert ist und in dessen Mitte das schall- und vibrationsisolierte Hörstudio platziert ist, sowie in einem dem Musikfoyer angrenzenden Vortragsraum wird die Geschichte der Tonaufzeichnung mit historischen Ausstellungsstücken nachgezeichnet.

George Gershwin begann vor 100 Jahren seine Karriere als Pianist und Komponist, indem er noch Notenrollen für elektrische Klaviere einspielte. Dies entsprach eher einem Abspielprogramm als einer Tonaufzeichnung. Das Deutsche Musikarchiv verfügt über den dafür nötigen Reproduktionsflügel ebenso wie über eines der zuvor eingesetzten Phonolas. Die eben zu Gershwins Zeit sich durchset-

Zur Historie der Tonaufzeichnung

zende Schellackplatte wurde, nachdem sie die querlaufend beschriebene Phonographenwalze abgelöst hatte, immerhin bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hinaus produziert, die Vinylplatte hatte keine wesentlich längere Blütezeit.



Duo-Art Reproduktionsflügel, Steck, Gotha, Aeolion Co., um 1925  
Foto: kunstmann



Elektro-pneumatischer Flügel, Steck/Aeolion, Detail Unterdruckschläuche, Klavierrolle, Saugbälge;  
Foto: Deutsche Nationalbibliothek / Stephan Jockel

Im vergangenen Jahr nahmen wir Abschied von Alex Steinweiss, der als Erfinder des Plattencovers seit den 1940er-Jahren gilt – seine Kunst wirkt fort. Besonders interessante Beispiele und Objekte der Zensur wie die alten KISS-Cover und die Hülle der

Plattencover als  
Zensurobjekte

Scorpions-Langspielplatte »Virgin Killer« haben außer im Musikarchiv sogar Eingang in die Ausstellung »Zeichen, Bücher, Wissensnetze« des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der DNB in Leipzig gefunden. An Beispielen des Notendrucks lassen sich zudem die Schwierigkeiten des Notensatzes analysieren, die dessen Entwicklung von Petrucci im 16. bis zu Breitkopf im 18. Jahrhundert lange behindert haben und noch heute Computerprogramm und Notendruck im Vergleich zum Textsatz erheblich verkomplizieren und befriedigender Normierung im Wege stehen.

## Bestandsschutz

Die Compact Disc (CD) wurde vor 31 Jahren als Neuheit auf der Berliner Funkausstellung präsentiert und droht schneller Geschichte zu werden, als Schellack und Vinyl. Stadien der Entwicklung lassen sich an historischen CD-Beispielen im Ausstellungsbe- reich des Deutschen Musikarchivs betrachten.

Alle Materialien und Tonaufzeichnungsverfahren haben ihre spezifischen Gefährdungen und Schwächen. Für die CDs haben die Informationstechnische Abteilung und das Deutsche Musikarchiv Untersuchungen an einer definierten Stichprobenmenge von Objekten über 10 Jahre durchgeführt. Das Ergebnis der – gemessen am sogenannten Red Book Standard – zügig steigenden Mikroschäden und Lesefehler motiviert sowohl besondere Bestandsschutzanstrengungen wie auch die Sicherung von Inhalten auf Festplatten.

Die daneben aus mechanischer, chemischer und biologischer Beeinträchtigung durch Risse, Oxidation und Schimmelbildung auftretenden Mängel sind mit der Verfeinerung der Produktionstechniken für CDs anscheinend nicht obsolet.<sup>1)</sup>

Mikroschäden

Soweit durch die Justierung äußerer Einflüsse zu minimieren, werden in den neuen Magazinen des Deutschen Musikarchivs nun bestmögliche Bedingungen geboten. Genau für den Aufbewahrungsbedarf von Tonträgern geschaffene Sondermagazine reduzieren die für Papiermaterialien günstige relative Luftfeuchte von 50 % weiter auf 30 % und gewährleisten mit einer weitestgehend verstetigten Raumtemperatur von 18° C besten baulichen Bestandsschutz.

Die jeweils aktuelle Entwicklung scheint jedoch zugleich immer rasanter technisch überholt zu werden. Vielleicht werden künftige Produktionen überwiegend auf Massenspeichern dauerhaft aufbewahrt. Die oben erwähnte Migration von derzeit täglich 500 bis 800 CDs auf Massenspeicher weist in diese Richtung.

Der Medienbestand und die Nutzungsmöglichkeiten im Deutschen Musikarchiv bis hin zu einem mit Klaviaturtischen und Kopfhörern ausgestatteten Lesesaal laden ein – auch zum Hineinhören in die eigene Vergangenheit, wie die Aktion »Wir sind ein Jahrgang«<sup>2)</sup> zeigt.

Optimale Klima-  
bedingungen für  
die Aufbewahrung  
von Tonträgern



Montage: Michael Ernst, Ein Jahrgang 1955

## Anmerkungen

1 Zum Stand 2009 s. Kolasa, Ingo: Wird die Vinylplatte die CD überleben? In: Schall und Rauch, Organ der IASA-Ländergruppe Deutschland/Deutschschweiz, Nr. 11/12 August 2009, S. 15 - 21 und 35; aktuelle Einschätzung s. den Bericht von Matthias Bode:

Fürs ewige Gedächtnis. In: Stereo, September 2012. S. 34 - 37.

2 <<http://einjahrgang.dnb.de>>